

Gelebte Reformation zwischen Widerstand und Anpassung:
Die Barmer Theologische Erklärung 1934–2014.
Ausstellungsprojekt zur Barmer Theologischen Erklärung in
der Gemarker Kirche in Wuppertal-Barmen

Carsten Nicolaisen zum 80. Geburtstag

Siegfried Hermle und Thomas Martin Schneider

1. Zum Projekt

An historischer Stätte, in der Gemarker Kirche in Wuppertal-Barmen, wird derzeit für eine Laufzeit von zunächst drei Jahren eine Ausstellung unter dem Titel „Gelebte Reformation zwischen Widerstand und Anpassung: Die Barmer Theologische Erklärung 1934–2014“ vorbereitet¹. Der zeitliche Rahmen der Projektvorbereitung ist sehr ehrgeizig. Die ersten Planungen begannen im Sommer 2012; im Sommer 2014, also im Jahr des 80. Jubiläums der Barmer Theologischen Erklärung, soll die Ausstellung eröffnet werden. Träger der Ausstellung sind der Evangelische Kirchenkreis Wuppertal und die Evangelische Kirche im Rheinland. Die Gesamtkosten sind auf 350.000 Euro veranschlagt. Außer den beiden Trägern beteiligen sich zwei Stiftungen (Wilhelm Schrader Stiftung, Düsseldorf, sowie die Stiftung der Union Evangelischer Kirchen) an den Kosten; zudem sind öffentliche Mittel von Bund (Kulturstaatsministerium) und Land (Nordrhein-Westfalen) zugesagt. Der weitest große Teil des Geldes ist für die Ausstellungsgestaltung und -architektur, Umbauarbeiten in der Kirche, Grafik, Medientechnik etc. verplant. Inhaltlich wird die Ausstellung von einem Projektteam,

1 Zum Folgenden vgl. das Ausstellungsexposé: *Engels, Martin/Lepper-Binnewerg, Antoinette*: Gelebte Reformation zwischen Widerstand und Anpassung: Die Barmer Theologische Erklärung 1934–2014. Eine Ausstellung des Evangelischen Kirchenkreises Wuppertal und der Evangelischen Kirche im Rheinland. Hg. vom Evangelischen Kirchenkreis Wuppertal. o. O., o. J. [Wuppertal 2014]; auch im Internet abrufbar unter: www.barmen34.de.

bestehend u. a. aus Wissenschaftlern (darunter die beiden Verfasser dieses Beitrages) und Fachleuten aus dem Museumsbereich, vorbereitet. Geleitet wird das Projektteam von dem Wuppertaler Pfarrer Martin Engels.

Der Titel der Ausstellung weist darauf hin, dass es nicht nur um die Barmer Theologische Erklärung selbst, sondern um deren weiteren Kontext, ihre Vorgeschichte – seit der Reformation(!) – sowie ihre Wirkungs- bzw. Rezeptionsgeschichte bis heute geht. Kernstück der Ausstellung ist das Dokument der Barmer Theologischen Erklärung, das im Erdgeschoss des Glockenturms unter einer Glaskuppel, die den Blick nach oben in den Turm ermöglicht, präsentiert werden soll.

Die Ausstellung wird so konzipiert, dass sie modernen museumspädagogischen und didaktischen Standards entspricht: „Insbesondere Jugendliche sollen durch die lebendige, spannungsreiche Dramaturgie der unterschiedlichen Ausstellungsbereiche und durch in die Ausstellungseinheiten integrierte interaktive Elemente dazu eingeladen werden, Inhalte auf spielerische Weise zu ‚entdecken‘ und zu ‚begreifen‘.“²

2. Zur Sache

Die Barmer Theologische Erklärung gilt zu Recht als die „Magna Charta“ der „Bekennenden Kirche“ im „Kirchenkampf“ gegen die Gleichschaltungsbestrebungen der Nationalsozialisten und der nationalsozialistisch orientierten Kirchenpartei der Deutschen Christen³. Auf der ersten Reichsbekenntnissynode vom 29. bis 31. Mai

2 Ebd., 18.

3 Zum Folgenden insgesamt vgl. *Schneider*, Thomas Martin: Zwischen historischem Dokument und Bekenntnis. 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung. In: PTh 98 (2009), 138–156 (dort ausführliche, detaillierte Quellen- und Literaturnachweise). Vgl. auch *Ders.*: 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung. Thesen aus kirchenhistorischer Perspektive. In: MKiZ 3 (2009), 189–196.

1934 im Wuppertaler Stadtteil Barmen wurde sie von den 139 Synodalen (darunter eine Frau, Stephanie von Mackensen⁴) aus nahezu allen deutschen Landeskirchen einmütig beschlossen; lediglich ein Synodaler, Hermann Sasse, konnte aus formalen – nicht inhaltlichen – Gründen nicht zustimmen, reiste aber vorzeitig ab, um die Einmütigkeit der Synode nicht zu gefährden.

Die Barmer Theologische Erklärung war ein kirchenpolitisches und theologisches Konsenspapier der beiden Flügel der Bekennenden Kirche, die auf der Barmer Synode und mit der Verabschiedung der Theologischen Erklärung erst richtig Gestalt annahm, sieht man von einigen vorauslaufenden Ereignissen wie dem Bekenntnisgottesdienst im Ulmer Münster im April 1934 einmal ab. In Barmen verständigten sich die Vertreter der Bruderräte der sogenannten „zerstörten Landeskirchen“, in denen die Deutschen Christen die Leitung übernommen hatten, mit den Vertretern der sogenannten „intakten Landeskirchen“, Bayern, Hannover und Württemberg, in denen den Deutschen Christen eine Übernahme der Leitung nicht gelungen war. Einig war man sich in der Ablehnung bzw. Abwehr der teilweise aggressiv-gewaltsamen Machtansprüche der Deutschen Christen sowie ihres Bemühens um einen Synkretismus aus nationalsozialistischer Rassenideologie und traditionellen christlichen Glaubensvorstellungen. Darüber hinaus gelang ein historisch bemerkenswerter Brückenschlag zwischen unierten und reformierten Kirchenleuten und Theologen, die stark von der Wort-Gottes-Theologie Karl Barths geprägt waren, einerseits und teilweise entschieden konfessionell lutherisch geprägten Kirchenvertretern und Theologen andererseits. Wenn auch Karl Barth der Hauptverfasser der Barmer Theologischen Erklärung war, so waren doch lutherische Theologen, vor allem der Altonaer Pfarrer Hans Asmussen und der bayerische

4 Vgl. hierzu die Magisterarbeit: *Oehlmann*, Karin: Stephanie von Mackensen und der Kirchenkampf. Masch. Tübingen 2002 (<http://aggb-katalog.de/vufind/Record/laf26222> [Zugriff 14.2.2014]).

Oberkirchenrat und stellvertretende Landesbischof Thomas Breit, von Anfang an an ihrer Abfassung beteiligt⁵.

Die Barmer Theologische Erklärung war ein Bekenntnis zu allgemeinen evangelischen bzw. reformatorischen Grundwahrheiten. Konkret richtete sie sich gegen die Volksnomostheologie der Deutschen Christen, wonach jedem Volk ein als zentrale Gottesoffenbarung qualifiziertes artspezifisches Gesetz eignet. Dem stellte die Barmer Theologische Erklärung die reformatorischen Exklusivartikel „solus Christus“ und „sola scriptura“ entgegen (vgl. These 1). Das hierarchisch-diktatorische Amtsverständnis der Deutschen Christen, das im Widerspruch zur synodalen Tradition, zur Lehre Luthers vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen und zur Ämterlehre Calvins stand, fasste man in Barmen als Angriff auf das Bekenntnis und nicht nur als eine Frage der äußeren Ordnung auf (vgl. These 4). Die Barmer Theologische Erklärung war ferner eine – Barthianer und konfessionelle Lutheraner miteinander verbindende – „antimodernistische Absage“ (Martin Honecker) an den sogenannten Kultur- und Neuprotestantismus, den man für die Irrlehren der Deutschen Christen verantwortlich machte. Hier haben die Warnungen vor einer Anpassung an den Zeitgeist ihren „Sitz im Leben“ (vgl. die Verwerfungen der Thesen 3 und 6). In einer gewissen Spannung zueinander standen die auf der Synode neuformulierte fünfte These, die im Grunde der lutherischen „Zwei-Regimenten-Lehre“ entsprach (Eigenrecht des Staates, der allerdings Gott gegenüber verantwortlich ist), und die zweite These, in der sich Barths Lehre von der „Königsherrschaft Christi“ spiegelt („Wir verwerfen die falsche

5 Vgl. *Nicolaisen*, Carsten: Der lutherische Beitrag zur Entstehung der Barmer Theologischen Erklärung. In: Hauschild, Wolf-Dieter / Kretschmar, Georg / Nicolaisen, Carsten (Hg.): Die lutherischen Kirchen und die Bekenntnissynode von Barmen. Referate des Internationalen Symposiums auf der Reisenburg 1984. Göttingen 1984, 13–38.

Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären ...“⁶).

Abgesehen von durchaus konkreter kirchenpolitischer Abwehr angesichts der Gleichschaltungsbestrebungen der Deutschen Christen enthielt die Barmer Theologische Erklärung ihrem Selbstverständnis nach kein politisches Programm. Widerstand oder Eintreten für die Opfer des Nationalsozialismus lagen „nicht im Denkhorizont“ der ganz überwiegend nationalkonservativ eingestellten Synodalen (Martin Greschat). Die zweifellos vorhandene politische Bedeutung der Barmer Theologischen Erklärung bestand paradoxerweise in der grundsätzlich ideologiekritischen Rückbesinnung auf die Theologie im engeren bzw. eigentlichen Sinne – darin, dass man sich, wie Klaus Scholder es formulierte, „die damals übermächtige politische Fragestellung gerade nicht aufnötigen“ ließ⁷.

Nach 1945 erlangte die Barmer Theologische Erklärung in unierten und reformierten Kirchen innerhalb und außerhalb der EKD den Rang eines Bekenntnisses, sie wird aber auch in lutherischen Kirchen, die in der Barmer Theologischen Erklärung eher einen Ruf zur Rückbesinnung auf die Bekenntnisse der Reformationszeit und jedenfalls nicht ein neues (Unions-)Bekenntnis gesehen haben, sehr geschätzt⁸. Entgegen ihrer ursprünglichen Intention ist die Barmer Theologische Erklärung – bzw. oftmals die aus dem Zusammenhang mit den übrigen Beschlusstexten herausgelösten sechs Thesen und Verwerfungen – immer wieder für unterschiedliche kirchen- und (tages-)politische Ziele in Anspruch genommen worden, insbeson-

6 Zitiert nach *Hermle, Siegfried / Thierfelder, Jörg* (Hg.): Herausgefordert. Dokumente zur Geschichte der Evangelischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus. Stuttgart 2008, 208.

7 *Scholder, Klaus*: Die theologische Grundlage des Kirchenkampfes. Zur Entstehung und Bedeutung der Barmer Erklärung. In: *EvTh* 44 (1984), 505–524, hier: 510.

8 Vgl. *Hauschild / Kretschmar / Nicolaisen*, Kirchen (wie Anm. 5).

dere im Zusammenhang mit den Umbrüchen und sozialen Bewegungen ab den 1960er Jahren. Das reichte von der evangelikalen „Bekennnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘“⁹ bis zu links-protestantischen Kreisen¹⁰. Man lieb sich, wie Martin Kriele es ausdrückte, „etwas von dem Pathos des Widerstands, der Redlichkeit, der Klarsicht, des Mutes, des Erfülltseins vom Heiligen Geist“ zur Legitimierung und Stärkung eigener Anliegen¹¹. Die Bandbreite der Rezeption der Barmer Theologischen Erklärung reicht im Übrigen von einer konsequenten Muscalisierung bis hin zur konsequenten Verweigerung einer Historisierung¹².

3. Zum allgemeinen Interesse und Vorverständnis

Das allgemeine öffentliche Interesse an historischen bzw. zeithistorischen Themen ist nach wie vor groß; das gilt wohl insbesondere für Themen aus der Zeit des Nationalsozialismus¹³. Die öffentliche

9 Vgl. Düsseldorfer Erklärung der Bekennnisbewegung vom 22.11.1967. In: *Bäumer, Rudolf / Beyerhaus, Peter / Grünzweig, Fritz* (Hg.): *Weg und Zeugnis. Bekennende Gemeinschaften im gegenwärtigen Kirchenkampf 1965–1980*. Bad Liebenzell u.a. 1980, 168f.

10 *Beier, Peter* u. a.: *Barmer Thesen – Kommentar '70*. Ein Flugblatt, Wuppertal-Barmen 1970. In: *Schneider, Dokument* (wie Anm. 3), 150–152.

11 *Kriele, Martin*: Die Präzedenz-Wirkung der Barmer Theologischen Erklärung. In: *Barmer Theologische Erklärung und heutiges Staatsverständnis*. Symposium aus Anlaß des 50. Jahrestages der Barmer Theologischen Erklärung. Dokumentation einer Veranstaltung des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen in Wuppertal am 30. Mai 1984. Hg. vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen. Köln 1986, 17–24, hier: 17.

12 Zur Rezeptionsgeschichte der Barmer Theologischen Erklärung vgl. *Schilling, Manuel*: *Das eine Wort Gottes zwischen den Zeiten. Die Wirkungsgeschichte der Barmer Theologischen Erklärung vom Kirchenkampf bis zum Fall der Mauer*. Neukirchen-Vluyn 2005.

13 Das lässt sich etwa schon am Erfolg von TV-Sendungen mit Guido Knopp oder der Auflagenstärke von populären Geschichtszeitschriften wie *Geo-Epoche*, *Zeit-Geschichte* oder *Spiegel-Geschichte* ablesen.

Bewertung der Rolle der Kirchen im Nationalsozialismus hat sich allerdings in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Galten sie unmittelbar nach 1945 vielfach als Horte moralischer Integrität und der Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus, werden sie heute häufig pauschal des Institutionenegoismus, der Untätigkeit und unterlassenen Hilfeleistung, der Kollaboration und sogar der aktiven Mittäterschaft geziehen¹⁴. Selbst bei aktiven evangelischen Gemeindegliedern, insbesondere der jüngeren Generation, kann man heute nicht mehr davon ausgehen, dass sie genauere Kenntnisse über die Barmer Theologische Erklärung und ihren geschichtlichen Hintergrund haben. Schülerinnen und Schüler, die man mit der Barmer Theologischen Erklärung konfrontiert, sind häufig sehr überrascht, dass es sich um einen so bedeutsamen Text handeln soll; er kommt ihnen eher etwas hölzern-abstrakt, im klassischen Sinne fromm-theologisch, verstaubt vor. Es ist also ratsam, weder besondere Kenntnisse vorauszusetzen noch darauf zu vertrauen, dass der Text der Barmer Theologischen Erklärung schon für sich selbst spricht und seine Relevanz selbstevident ist.

In deutlichem Kontrast zu den genannten Beobachtungen steht die häufige und nachdrückliche Bezugnahme auf die Barmer Theologische Erklärung in bestimmten kirchlichen Kreisen, etwa in kirchenleitenden Kreisen der Evangelischen Kirche im Rheinland. Einem vor allem außerhalb des Rheinlandes nicht selten anzutreffenden Vorurteil zufolge hat die rheinische evangelisch-unierte Landeskirche eigentlich gar kein richtiges Bekenntnis. Aber immerhin hat sie ja „Barmen“, so wird dann oftmals erwidert. Selbst unge-

14 Vgl. *Schneider*, Thomas Martin: Zwischen ideologischer Hilfeleistung und Fundamentalopposition. Evangelische Kirche im Nationalsozialismus und die Frage nach dem Widerstand. In: *Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2010*. Hg. vom Präsidenten des Landtags Rheinland-Pfalz (Schriftenreihe des Landtags Rheinland-Pfalz 46). Mainz 2010, 67–94, hier 69f.

wöhnliche Jubiläen wie das 70. wurden feierlich begangen; man ist stolz, dass der Ort des Geschehens im Gebiet der rheinischen Kirche liegt. Wann immer sich eine Beziehung herstellen lässt, finden sich in Papieren der Evangelischen Kirche im Rheinland Verweise auf die Barmer Theologische Erklärung¹⁵. Auch in Bewerbungsreden für kirchenleitende Ämter wird gerne auf die Barmer Theologische Erklärung Bezug genommen¹⁶. Ein Wuppertaler Gemeindepfarrer verließ 2005 seinem Überdruß über die von ihm so empfundene ständige „Barmen“-Glorifizierung in einer polemischen „Abrechnung“ mit dem Titel „Wi(e)der ‚Barmen‘“ Ausdruck¹⁷.

4. Zum Aufbau der Ausstellung

Um die im Zentrum der Ausstellung präsentierte Barmer Theologische Erklärung gruppieren sich in chronologischer Ordnung die folgenden sieben Themenbereiche:

1. Prolog – Reformation;
2. Die evangelische Kirche im Kaiserreich und in der Weimarer Republik;
3. Die Barmer Theologische Erklärung im Kontext ihrer Entstehungszeit;

15 Vgl. „Religionsfreiheit gestalten“ (<http://www.ekir.de/www/service/religionsfreiheit-16004.php> [Zugriff 17.02.2014]) oder „Du setzt das Maß für Tritt und Schritt“, Orientierungshilfe zur Heilig-Rock-Wallfahrt Trier 2012 (<http://www.ekir.de/www/service/trier-14916.php> [Zugriff 17.02.2014]).

16 Vgl. zuletzt die Vorstellungsrede von Oberkirchenrätin Barbara Rudolph anlässlich der Vizepräsidentenwahl auf der Landessynode im Januar 2014 (<http://www.youtube.com/watch?v=kFFHwRzE-uA> [Zugriff 12.02.2014]).

17 Eberlein, Hermann Peter: Wi(e)der ‚Barmen‘. Eine Abrechnung aus Anlass des siebenzigsten Geburtstages der Verabschiedung der Barmer theologischen Erklärung. In: MEKGR 54 (2005), 315–329. Vgl. dagegen: Risch, Markus: Wi[e]der ‚anything goes‘. In: MEKGR 55 (2006), 421–426.

4. Die Bekennende Kirche nach Barmen;
5. Die Wirkungsgeschichte der Barmer Theologischen Erklärung nach 1945;
6. Der Einfluss der Barmer Theologischen Erklärung auf die Ökumene;
7. Gegenwärtige Herausforderungen.

Der erste Abschnitt „Prolog“ nimmt Grundthemen der Reformation auf, die in veränderter geschichtlicher Situation in Barmen rezipiert wurden. Stichworte wie „Wort Gottes“, „Kirche“, „Bekenntnis“, „Politik“ sind in der Barmer Theologischen Erklärung präsent. Deutlich stellt sich die Erklärung auch dadurch in die reformatorische Tradition, dass sie mit einem lateinischen Zitat endet, das im 16. Jahrhundert das Motto der evangelischen Bewegung war: „Verbum dei manet in aeternum – Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit“.

Der zweite Bereich, der die Geschichte des deutschen Protestantismus im Kaiserreich und in der Weimarer Republik vor Augen stellt, verweist einerseits auf die beachtliche Vielfalt und zum Teil verwirrende Pluralität, die den Protestantismus kennzeichneten – 28 Landeskirchen, drei Bekenntnisse, zahlreiche Vereine und Verbände, verschiedenste theologische Traditionen –, andererseits auf die nicht geringen gemeinsamen Grundüberzeugungen und Traditionen: nationalkonservative, eng an die jeweiligen Monarchen ausgerichtete politische Haltung, verbunden mit einem entschiedenen Antikommunismus und Vorbehalten gegen die Demokratie, Antikatholizismus und Antijudaismus, der auch Elemente eines Antisemitismus aufwies.

Der zentrale dritte Teil stellt die in protestantischen Kreisen nahezu einmütige anfängliche Euphorie angesichts der nationalsozialistischen Machtübernahme ebenso dar wie die sich nur zu rasch einstellende Ernüchterung: Anschaulich gemacht werden die Gleichschaltungsbestrebungen der nationalsozialistischen Kirchenpartei ‚Deutsche Christen‘ (DC) und der von diesen ab Sommer 1933

dominierten Kirchenleitungen sowie die zunächst wenig koordinierten kirchlichen Aktivitäten – beispielsweise des Pfarrernotbundes oder reformierter Synoden im Westen Deutschlands – diese abzuwehren. Als weitere Keimzellen für die ab dem Frühjahr 1934 entstehende ‚Bekennende Kirche‘ wird auf die lutherischen Landeskirchen Bayern, Hannover und Württemberg eingegangen, in denen sich die ‚Deutschen Christen‘ nicht durchsetzen konnten. Ausführlich wird mit der unmittelbaren Vorgeschichte der Barmer Synode und der am 31. Mai 1934 verabschiedeten Erklärung bekannt gemacht. Dabei werden nicht nur zentrale Akteure – wie Hans Asmussen, Karl Barth oder Thomas Breit – vorgestellt, sondern erstmals werden auf der Grundlage des Archivmaterials und weiterer Recherchen für die Ausstellung von Bernd Schoppmann biographische Daten von sämtlichen 139 Synodalen zusammengestellt.

Bereich 4 behandelt die sich zunehmend schwieriger gestaltende Situation der Bekennenden Kirche ab Mitte 1934. Dabei werden die Konflikte um die Kirchenleitung vorgeführt – Bildung einer Vorläufigen Kirchenleitung –, werden die weiteren Bekenntnissynoden und die Spaltung der Bekennenden Kirche in einen „radikalen“ und lutherischen Flügel thematisiert sowie am Beispiel der Vorgänge in Wuppertal die von der Bekennenden Kirche installierte eigenständige Ausbildung von Theologen. Auch der Kampf gegen das Neuheidentum, für die christliche Erziehung der Jugend oder widerständige Aktionen der Bekennenden Kirche – Denkschrift der 2. Vorläufigen Kirchenleitung bzw. ihr zugehöriger Personen wie Paul Schneider, Georg Maus oder Karl Immer – werden anhand von Dokumenten und Bildern veranschaulicht. Gezeigt werden weiter Folgen von Bespitzelungen und Denunziationen, das weitgehende Versagen der Kirche und die wenigen mutigen Aktionen angesichts der nationalsozialistischen Rassenpolitik, die Haltung der Kirche zum Krieg und die wenigen widerständigen Aktionen – allen voran von Dietrich Bonhoeffer. Um der Vielfalt dieses Bereiches gerecht zu werden, wird ein multimediales Informationsangebot (Touchmonitor mit

Auswahlmenü) präsentiert, das es den Besucherinnen und Besuchern ermöglicht, in zentralen Dokumenten zu „blättern“ und vertiefende Materialien (Fotografien, Dokumente, Töne, Filme, Texte) zu einzelnen Persönlichkeiten abzurufen.

Der Bereich 5 zieht die Linien über das Kriegsende hinaus und bietet Aspekte wie „Belasteter Neuanfang“ – hier wird auf die Stuttgarter Schulderklärung, aber auch auf das Eintreten der Kirche für NS-Verbrecher geblickt – oder das gewandelte Konzept von Kirche in der Gesellschaft der Bundesrepublik einerseits und der DDR andererseits: Geboten werden – um nur einige zu nennen – Informationen zu den Ostermärschen und der Aktion Sühnezeichen, zu Demonstrationen gegen die Notstandsgesetze, die Apartheid, die Abschiebep Praxis oder für den Frieden, aber auch zur Selbstverbrennung von Oskar Brüsewitz, die Einführung der Jugendweihe, die Sprengung der Leipziger Universitätskirche oder die Montagsdemonstrationen. Auch die Neubestimmung des Verhältnisses von Christentum und Judentum wird thematisiert – dies ist auch der besonderen räumlichen Nähe der neuen Wuppertaler Synagoge geschuldet, die unmittelbar an die Gemarker Kirche, den Ausstellungsort, angrenzt.

Der vorletzte Bereich „Der Einfluss der Barmer Theologischen Erklärung auf die Ökumene“ stellt dar, dass die Hauptaussagen der Barmer Theologischen Erklärung nicht auf einen lokalen, nationalen oder historischen Kontext beschränkt sind. Vielmehr werden sie im internationalen ökumenischen Horizont wahr genommen, rezipiert und weiter entwickelt. Am Beispiel aktueller Glaubensherausforderungen wie Apartheid und Globalisierung werden Aktualisierungen der Barmer Theologischen Erklärung aufgezeigt, wirkte sie doch entscheidend auf die Bekenntnisse von Belhar (1986) und Accra (2004) ein.

Abschließend werden die Besucherinnen und Besucher eingeladen, sich aktiv mit einer Frage auseinanderzusetzen: „Welche

Orientierung gibt der christliche Glaube für das Leben in der Gegenwart?¹⁸

Anzumerken ist insbesondere für die Bereiche 4 und 5 der Ausstellung, dass die Bezüge zur Barmer Theologischen Erklärung oft nur schwer erkennbar sind und die Wirkungs- bzw. Rezeptionsgeschichte allenfalls ansatzweise erschlossen wird. Zudem könnte die Fülle der präsentierten Themen Besucherinnen und Besuchern, die mit der Materie nicht oder wenig vertraut sind, möglicherweise überfordern.

5. Zur Materiallage

Die Literatur- und Quellenlage ist günstig. Neben der zahlreichen einschlägigen Literatur¹⁹ gibt es umfangreiche Archivbestände insbesondere im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin²⁰, im Landes

18 *Engels / Lepper-Binnewerg*, Reformation (wie Anm. 1), 9.

19 Vgl. u.a. *Barth*, Karl: Texte zur Barmer Theologischen Erklärung. Mit einer Einleitung von Eberhard Jüngel und einem Editionsbericht hg. von Martin Rohkrämer. Zürich 2004; *Burgsmüller*, Alfred / *Weth*, Rudolf: Die Barmer Theologische Erklärung. Einführung und Dokumentation. Neukirchen-Vluyn 1983; *Hauschild / Kretschmar / Nicolaisen*, Kirchen(wie Anm. 5); *Hauschild*, Wolf-Dieter: Konfliktgemeinschaft Kirche. Aufsätze zur Geschichte der Evangelischen Kirche in Deutschland (AKiZ. B 40). Göttingen 2004, 141–220; *Honecker*, Martin: Die Barmer Theologische Erklärung und ihre Wirkungsgeschichte (Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Vorträge G 330). Opladen 1995; *Moltmann*, Jürgen (Hg.): Bekenkende Kirche wagen. Barmen 1934–1984. München 1984; *Nicolaisen*, Carsten: Der Weg nach Barmen. Die Entstehungsgeschichte der Theologischen Erklärung von 1934. Neukirchen-Vluyn 1985; *Niemöller*, Gerhard: Die erste Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Barmen. Bd.1: Geschichte, Kritik und Bedeutung der Synode und ihrer Theologischen Erklärung; Bd.2: Text – Dokumente – Berichte (AGK 5–6). Göttingen 1959.

20 Vgl. insbesondere die Sammlung „Archiv für die Geschichte des Kirchenkampfes“ (Bestand 50 - Findbuch auch online verfügbar). Ergänzende Unterlagen finden sich im Nachlass von Wilhelm Niesel (Bestand 619) sowie im Bestand 1

kirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld und im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt²¹, aber etwa auch im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf²² oder im Baseler Karl-Barth-Archiv²³.

Neben gedruckten und ungedruckten Texten sind in den Archiven auch Fotos sowie vereinzelt Filmmaterial und Tonbandaufzeichnungen zu finden. Schwieriger dagegen gestaltet sich die Suche nach dreidimensionalen Ausstellungsstücken; immerhin konnte die Schreibmaschine, mit der der Gymnasiast Karl Immer junior (1916–1984), der spätere rheinische Präses (1971–1981), den endgültigen Text der Barmer Theologischen Erklärung abgetippt haben soll, aufgespürt werden. Matthias Biermann hat mit seiner Arbeit über das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ das Liedgut der Bekennenden Kirche erschlossen²⁴; die auf der Barmer Reichsbekenntnissynode gesungenen Lieder wurden von der Wuppertaler Kantorei neu aufgenommen und können an Hörstationen oder „Klangduchen“ präsentiert werden.

An Material und Ideen bereits vorhandener früherer Ausstellungen zum „Kirchenkampf“ und zur Barmer Theologischen Er-

„Vorgängereinrichtungen der EKD / Kirchenkanzlei der DEK“. Zeitungsberichte sind zum Teil in den Akten vorhanden, zum Teil in der Zeitungsschnittsammlung (Bestand 550).

21 Das „Archiv des Kirchenkampfes – Sammlung Wilhelm Niemöller“ befindet sich zu einem Teil in Bielefeld (Bestand 5,1), zu einem anderen Teil in Darmstadt (Bestand 35).

22 Vgl. etwa die „Kirchenkampfakten von Joachim Beckmann“ (Signatur 6HA 004) oder die Akten der „Kirchlichen Bruderschaft im Rheinland“ (Signatur 5WV 018).

23 Vgl. <http://karlbarth.unibas.ch/>.

24 *Biermann*, Matthias: „Das Wort sie sollen lassen stahn ...“ Das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ der evangelischen Kirche 1933–1945 (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 70). Göttingen 2011.

klärung kann angeknüpft werden. Insbesondere sind die Ausstellungen „Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz – Sonderausstellung im Reichtagsgebäude von Berlin im Rahmen der Historischen Ausstellung Fragen an die Deutsche Geschichte“ aus dem Jahre 1981²⁵ sowie die Ausstellung anlässlich des 50. Jubiläums der Barmer Theologischen Erklärung 1984 in Wuppertal-Barmen „Barmen 1934–1984 – Ausstellung der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Barmer Theologischen Erklärung und zum Kirchenkampf“²⁶ zu nennen. Freilich ist zu beachten, dass beide Ausstellungen mittlerweile insbesondere unter museumspädagogischen Gesichtspunkten veraltet sind²⁷. Eine vornehmlich auf Text- und Bilddokumenten sowie den dazugehörigen Erläuterungstexten basierende Ausstellung verlangt von den Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern ein hohes Maß an intrinsischer Motivation, das nicht mehr oder nur noch bei einem sehr kleinen Teil vorausgesetzt werden kann.

Neue Wege geht die aktuelle, 2011 freigeschaltete Online-Ausstellung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte „Widerstand!? – Evangelische Christinnen und Christen

25 Vgl. *Röhm, Eberhard / Thierfelder, Jörg*: Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Texte und Bilder einer Ausstellung. Stuttgart 41990.

26 Vgl. *van Norden, Günther / Schoenborn, Paul Gerhard / Wittmütz, Volkmar* (Hg.): Wir verwerfen die falsche Lehre. Arbeits- und Lesebuch zur Barmer Theologischen Erklärung und zum Kirchenkampf. Wuppertal-Barmen 1984. Vgl. von denselben Herausgebern zudem auch den Kurzführer: Barmen 1934–1984 – Ausstellung der Evangelischen Kirche im Rheinland zur Barmer Theologischen Erklärung und zum Kirchenkampf. Wuppertal-Barmen 1984 sowie die Dokumentenmappe: Barmer Theologische Erklärung – Kirchenkampf. Eine Sammlung ausgewählter Dokumente. Wuppertal-Barmen 1984.

27 Vgl. hierzu allgemein *Seiler, Jörg*: Der Musealisierung zum Opfer gefallen? Historisch-theologische Reflexionen zur Kirchengeschichte in Ausstellungen und Museen. In: ZKG 118 (2007), 81–105.

im Nationalsozialismus“ (www.evangelischer-widerstand.de)²⁸, die in die neue Ausstellung, wenn auch leider nur am Rande, integriert werden soll. Allein das neue Medium Internet mit seinen vielfältigen Möglichkeiten (z.B. auditiver und visueller Zugang; individuelle Erschließung der Ausstellung; Austausch in einem Internetforum, aktuelle Informationen zur Ausstellung in den sozialen Netzwerken etc.) vermag zusätzlich extrinsisch zu motivieren. Zudem kann die Online-Ausstellung durch ihre Detailfülle und systematische Vermittlung der Zusammenhänge die geplante neue Ausstellung inhaltlich erheblich entlasten: Wer es genauer wissen will oder wem die komplizierten Entwicklungen und Interdependenzen noch nicht hinreichend klar geworden sind, der kann sich dort jederzeit – noch während des Ausstellungsbesuchs selbst oder in aller Ruhe später zu Hause – informieren.

6. Geschichtspolitische Fragen

Schon der Titel der Ausstellung, der bis in die Gegenwart verweist, macht deutlich, dass keine rein museale Rückschau intendiert wird. In dem Ausstellungsexposé heißt es: „Die Frage nach der Orientierung stiftenden Wirkung dieses neuzeitlichen Erbes der Reformation für die heutigen Herausforderungen bildet daher einen besonderen Schwerpunkt der Ausstellung ...“²⁹. Dies ist insofern nachvollziehbar, da die Barmer Theologische Erklärung in vielen evangelischen Kirchen, wie der rheinischen Landeskirche, Bekenntnisrang hat, also aktuelle Gültigkeit beanspruchen kann. Die Entstehungsgeschichte der Barmer Theologischen Erklärung als kirchenpolitischer und theologischer Kompromiss sowie ihre ursprüngliche Intention als

28 Vgl. dazu *Hermle*, Siegfried: Internet-Ausstellung zum christlich motivierten Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus. In: *entwurf* 4/2011, 64f.; sowie *Oelke*, Harry: www.evangelischer-widerstand.de. Gestalt und Genese einer virtuellen Ausstellung im Internet. In: *PTh* 101 (2012), 386–407.

29 *Engels / Lepper-Binnewerg*, Reformation (wie Anm. 1), 10.

antimodernistische Absage an den Zeitgeist und bewusst unpolitische Rückbesinnung auf das theologische Proprium stehen allerdings in einer unübersehbaren Spannung zu der äußerst divergierenden Rezeptionsgeschichte, die geprägt ist von dem Bemühen, eigene Anliegen durch die Berufung auf die Barmer Theologische Erklärung zu legitimieren. Es fragt sich, ob und inwieweit aus heutiger Sicht vorbildliche Äußerungen und Handlungen während der NS-Herrschaft tatsächlich durch die Barmer Theologische Erklärung angestoßen oder inspiriert wurden. Erst recht gilt das für die Zeit nach 1945: Nicht jeder Text, nicht jede Äußerung, die sich auf „Barmen“ beziehen, tun dies, historisch betrachtet, zu Recht. Es ist zu hoffen, dass es der Ausstellung gelingt, den heutigen Bezugnahmen und kritischen Anfragen an „Barmen“ sozusagen als Korrektiv die kritischen Anfragen von „Barmen“ an uns Heutige und unsere Anliegen gegenüberzustellen.